

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 47 (1992)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** VSBLO

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

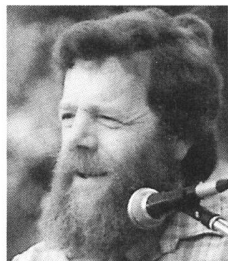
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 1. Schweizerische Biobauern-Landsgemeinde in Bern



Jacques Granges überbringt die Grüsse der Romandie

Das Risiko, das die Initianten einer nationalen Veranstaltung der Biobauern eingegangen sind, war schwer abzuschätzen. Würden die Geladenen kommen, würde es gelingen, ein organisationsübergreifendes Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen zu lassen, würden die alten Pioniere neue Ausdrucksformen der nachrückenden Generation annehmen können? Fragen und Skepsis, die jedem Experiment vorausgehen.

Und das Ergebnis? Ich meine, der Aufwand hat sich gelohnt. Die Organisatoren, meist jüngere Biobauern, verdienen volle Anerkennung, ebenso die Referen-

ten, die ausnahmslos Beiträge auf hohem Niveau beigetragen haben. Wir bedauern, hier nicht alle wiedergeben zu können.

Das prächtige Wetter hat mit dazu beigetragen, dass der schöne Rahmen der Gurten-Wiese voll zur Geltung kam und dass neben der geistigen Kost auch die gemütliche Seite voll auf ihre Rechnung kam.

Mit einer gemeinsam gefassten Resolution fand die Veranstaltung ihren Abschluss. sr.



«Als Biobäuerinnen und -Bauern verfolgen wir wachsam das Geschehen der Natur in unserem Ökosystem, und dies macht uns eigentlich auch wach für die anderen Werte. Irgendwie berührt dieses Denken das gesamte Leben. Ich meine dies nicht sektiererisch. Doch in diesem Naturkreislauf sind auch wir Menschen mitten drin. Gehen wir mit der Natur sorgfältig um, sollten wir auch mit unseren menschlichen Beziehungen sorgsam umgehen. Wird in der Natur nicht jedes Unkraut als Bedrohung empfunden und ausgeremert, so sollte auch im menschlichen Bereich eine Vielfalt erwünscht und toleriert wer-

den können. Denken wir im biologischen Landbau nicht kurzfristig, sondern in zeitlich grossen Räumen, so fällt uns dies auch auf menschlicher und politischer Ebene nicht schwer. So haben wir als Biobäuerinnen und -Bauern die ideale Chance, eine Lebensgemeinschaft aufzubauen.»

Ursi Hämmerle-Wettstein,  
Pratval/GR



## Blick in die Welt

«Um uns auf unsere Grundlagen zu besinnen, hilft ein Blick in die immer näher zusammenrückende Welt. Dem Bericht des unbestechlichen World Watch Instituts zur Lage der Welt 1991/92 entnehmen wir Bedrohliches zur Situation der weltweiten Agrikultur: in den letzten zwanzig Jahren sind 200 Millionen

## Resolution zur Bio-Bauern-Landsgemeinde 1992

Vor 60 Jahren haben die ersten Pioniere des biologischen Landbaus gespürt, dass sich die Landwirtschaft in eine lebensbejahende Richtung entwickeln sollte. Sie haben auf ihren Betrieben eine echte Agrikultur, eine liebevolle Pflege aller Naturreiche zu verwirklichen versucht. Sie waren sich bewusst, dass der Mensch ein Teil der Natur ist, und dass es ihm nur gut gehen kann, wenn es der Natur gut geht. Die Wege, wie sie dieses Ziel erreichen wollten, waren verschiedene biologische Richtungen, die heute alle in der Vereinigung schweizerischer biologischer Landbau-Organisationen mit der Schutzmarke Knospe zusammengeschlossen sind.

Die erste Bio-Bauern-Landsgemeinde soll zeigen, dass wir alle das gleiche Ziel vor Augen haben:

**Sicherung der menschlichen Existenz durch Nahrungsmittelproduktion in Harmonie mit der Natur.**

Wir Schweizer Bio-Bauern blicken mit Zuversicht in die Zukunft. Mit oder ohne GATT, EWR, EG usw. sind wir gewillt, unseren konsequenten Weg weiterzugehen.

In einer Zeit, in der überall von Neuorientierungen gesprochen wird, wollen wir bei unseren bewährten Grundsätzen bleiben.

- **Bio-Landbau** ist moderne, leistungsfähige Nahrungsmittelproduktion durch effiziente, nachhaltige und schonende Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft.
- **Bio-Landbau** fördert und pflegt Vielfalt und Schönheit der Natur.
- **Bio-Landbau** ist ländliche Kultur.
- **Bio-Landbau** bietet sinnvolle und menschengerechte Arbeitsplätze.
- Der **Bio-Bauer** fügt sich mit seinem Denken und Handeln in die Kreisläufe der Natur ein.

**Bio-Landbau ist mehr als nur bauern ohne Chemie.**

Wir Bio-Bauern laden alle Bauern ein, mit uns den ökologischen Weg zu gehen.

Wir laden alle Konsumentinnen und Konsumenten ein, durch bewusstes Einkaufen, Leben und durch positive Gedanken uns Bio-Bauern und die Natur mitzutragen.

Wir laden Staat, Politikerinnen und Politiker ein, Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen sich der Bio-Landbau entfalten kann.

Hektar Wald weltweit verschwunden, 120 Millionen Hektar mehr Wüste wurden gemessen. 480 Milliarden Tonnen Mutterboden – das entspricht in etwa der Anbaufläche Indiens – gingen durch Erosion verloren. Daneben verzeichnet man ein Wirtschaftswachstum allein in den achtziger Jahren, das grösser ist als das Wachstum der Güterproduktion in den Jahrtausenden seit Beginn der menschlichen Produktion bis 1950!

Nicht umsonst kommen die Experten des Institutes zur altneuen Forderung: ‚Schwerter zu Pflugscharen.‘

Doch die bange Frage sei gestattet: Sind es nicht die modernen Pflugscharen Agrobusiness, die sich bei näherem Hinsehen ebenfalls als ‚Schwerter‘ enthüllen? Als Schwerter, deren Streiche mit der Kraft des Profites wohlgezielt gegen die Natur geführt werden. Überall, wo dieses ‚Pflugscharen-Schwert‘ zugeschlagen hat, wurde Vielfalt zerstört, wurden Erosionsgefahren erhöht, wurden alte Anbaumethoden mit ihren sozialen, traditionellen und kulturellen Werten zerschlagen, wurden Menschen heimatlos.

Eine weitere Beschleunigung wird diese Agrikultur erhalten durch neue biotechnische Möglichkeiten: Genmanipulation an Pflanze und Tier, Hormoneinsatz, Embriotransfer, ‚bodenlose Produktion‘ (was für ein Wort!) und mehr. Die sogenannte Grüne Revolution brachte neben allem Nutzen auch riesige, ungelöste Schäden. Ihre Weiterführung durch neue Techniken und weitere Rationalisierungen wird das Elend nur vergrössern.»

Martin Ott, Bäretswil/ZH

## Legende Titelbild:

Ballone tragen die Botschaft der Biobauern-Landsgemeinde in die Welt hinaus.  
(Beitrag auf Seite 6)

## Der Bauer zwischen Natur und Markt

### Die Bedeutung der Landwirtschaft in der wirtschaftlichen Entwicklung

von Prof. Dr. Hans Christoph Binswanger, St. Gallen

*Der folgende Aufsatz ist die Wiedergabe eines Vortrages, den Prof. Dr. Hans Christoph Binswanger am 18. Januar 1992 auf dem Möschberg gehalten hat. Wir sehen darin einen hochaktuellen und grundsätzlichen Beitrag zur gegenwärtigen Agrardebatte.*

*Wir haben diesen Aufsatz bewusst nicht gekürzt und empfehlen ihn als Diskussionsgrundlage für kommende Gruppenveranstaltungen. Red.*

*(Hervorhebungen durch die Redaktion.)*

Wirtschaft war über Jahrtausende hinweg praktisch identisch mit Landwirtschaft. Heute ist in den Industrieländern der Anteil der Landwirtschaft an der Beschäftigtenzahl und am Sozialprodukt auf einige Prozente zusammengeschrumpft. Der Grund dafür ist nicht die Tatsache, dass die Landwirtschaft weniger produziert als früher – die Produktion hat ja wesentlich zugenommen –, sondern dass die Wertschöpfung im Industrie-, Dienstleistungs- und Finanzsektor weit überproportional zur Wertschöpfung in der Landwirtschaft gestiegen ist. Die Landwirtschaft nimmt nicht oder nur in geringerem Ausmass teil am steten Wachstum des Bruttosozialprodukts, das Wirtschaft und Gesellschaft immer mehr in seinen Bann zieht.

### Kein Wachstum à tout prix

Dennoch ist die Landwirtschaft die Basis der Wirtschaft: Nach wie vor muss der Mensch essen, um zu leben. Die Nahrung ist noch vor Wohnung und Kleidung das wichtigste Grundbedürfnis der Menschen, und die Landwirtschaft der Hauptproduzent der Nahrung. Die Frage lautet also, ob sich die Volkswirtschaft auf den Wachstumsprozess und die Steigerung der Annehmlichkeiten einlassen darf, und sie die möglichen Störungen und Fehlentwicklungen in der Versorgung mit dem Lebensnotwendigen in Kauf nimmt, mit denen bei einer solchen Dynamik gerechnet werden muss. Das Bewusstsein, dass die Sicherung des Lebensnotwendigen

die Voraussetzung ist, um sich ohne Gefahr die Annehmlichkeiten der Industriegesellschaft leisten zu können, bedingt dann aber einen Verzicht auf ein Wachstum à tout prix.

Die Landwirtschaft ist die Basis der Wirtschaft. Nach wie vor muss der Mensch essen, um zu leben.

### Landwirtschaftsgärtner statt Bauer?

Setzt die Agrarproduktion allein auf Markt und Wachstum, das heisst, würden niedrige Konsumentenpreise zum obersten Ziel der Agrarpolitik, dann wird die Landwirtschaft sich auf diejenigen Regionen der Welt zurückziehen, in denen wegen der Möglichkeit zur steten Betriebsvergrösserung und zum steigenden Einsatz von Maschinen, Energie und chemischen Hilfsmitteln die Kapitalproduktivität am höchsten ist. Das bedeutet: in der Schweiz wird die Landwirtschaft nicht nur Strukturanpassungen vollziehen müssen, sondern sie wird auf einen kleinen Rest zusammenschrumpfen. Übrig bleiben werden ausser einigen Hobby-Betrieben nur bestimmte Betriebe mit hochrationalisierter, industrieller Produktion und starker Abhängigkeit durch vorgelagerte Industrien auf der einen Seite, und einigen biologischen Bauernhöfen, die sich dank der Unterstützung spezieller Konsumentenorganisationen halten können, auf der anderen Seite.

Setzt die Agrarproduktion allein auf Markt und Wachstum, wird die Landwirtschaft in der Schweiz nicht nur Strukturmassnahmen vollziehen müssen, sondern sie wird auf einen kleinen Rest zusammenschrumpfen.